

Reinhard Kardinal Marx, Erzbischof von München und Freising / Vorsitzender der Freisinger Bischofskonferenz:

Grußwort beim Festakt der Bayerischen Staatsregierung aus Anlass „125 Jahre Bahnhofsmision in Bayern“ - Nürnberg, 18. Juli 2022

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr verehrter Herr Staatsminister Bernreiter,
sehr verehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bahnhofsmision,
sehr verehrte Damen und Herren,

die Bahnhofsmision in Bayern feiert ihr 125-jähriges Jubiläum! Zu diesem erfreulichen Anlass sind wir alle hier zusammengekommen. Von Herzen gratuliere ich zu diesem Jubiläum: 125 Jahre Menschlichkeit und direkte Hilfen an den zentralen Bahnhöfen in Bayern – das ist die Bahnhofsmision. Wir haben ja schon vor einigen Wochen in einem Ökumenischen Gottesdienst in München daran erinnert.

Mit dem Ziel, junge Frauen vor Ausbeutung zu schützen, gründete Ellen Ammann gemeinsam mit engagierten Frauen des Marianischen Mädchenschutzvereins im Jahr 1897 am damaligen Münchner „Centralbahnhof“ die Bahnhofsmision. In den folgenden Jahren und Jahrzehnten gründeten sich bayernweit weitere Bahnhofsmisionen. Heute gibt es in Bayern 13 Bahnhofsmisionen, die Menschen einen Haltepunkt geben – einen Haltepunkt zum Durchatmen, zum Ankommen. Oft haben die Menschen, die sich an die Bahnhofsmision wenden, kein festes Ziel – oder sie stranden auf ihrer Reise und hängen fest. Sie hängen fest an den zentralen Knotenpunkten der Mobilität und wissen nicht mehr weiter.

„Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen.“ So steht es im Matthäusevangelium (Mt 25,35) und so wird es in der Bahnhofsmision realisiert. Es sind die vielen Haupt- und Ehrenamtlichen, durch die das Evangelium lebendig und für Hilfesuchende spürbar wird. Dafür danke ich ihnen von Herzen!

Die Bahnhofsmissionen in Bayern sind auch Orte der gelebten Ökumene. IN VIA Bayern e.V. und das Diakonische Werk Bayern e.V. sind gemeinsam Träger der bayerischen Bahnhofsmissionen. Die Sorge um und die Hilfe für Notleidende und Bedürftige ist Teil des christlichen Selbstverständnisses. Die Bahnhofsmissionen helfen und sind für alle Menschen gleichermaßen da – unabhängig von Geschlecht, Nationalität und Alter – sie helfen niederschwellig und direkt.

Vieles hat sich in den letzten 125 Jahren verändert, manche Themen von damals sind heute aktueller denn je – wie das Thema Migration. Ende des 19. Jahrhunderts war an vielen Orten in Bayern eine starke Binnenmigration zu beobachten. Menschen aus den ländlichen Regionen zogen in die Städte – voller Hoffnung und Zuversicht auf eine gute Anstellung und ein besseres Leben, ein Leben ohne Armut. Die Bahnhofsmissionen waren hierbei die erste Anlaufstelle für Rat- und Hilfesuchende. Sie gaben nicht nur Schutz und eine Mahlzeit, sondern auch Orientierung und professionelle Beratung. Dabei pflegten sie ein aktives Netzwerk für soziale Hilfeleistungen. Ein Netzwerk, das sich seit damals fortlaufend weiterentwickelte. Das alles leisten die Bahnhofsmissionen bis heute. Dabei waren beim Bahnhofsdienst von Beginn an Professionalität und Fachlichkeit wichtig. Ellen Ammann sah in der sozialen Arbeit eine „verantwortungsvolle Arbeit am Menschen, mehr wie jede andere.“ Ellen Ammann war eine Pionierin ihrer Zeit, mit einem weiten Herz und einem wachen Blick für die Nöte der Menschen.

Während vor über 100 Jahren die Binnenmigration in die urbanen Zentren prägend für die Arbeit der Bahnhofsmissionen war, stellen heute Migrationen über Landesgrenzen hinweg die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bahnhofsmissionen vor neue Herausforderungen.

Als im Spätsommer 2015 hunderttausende Asylsuchende – insbesondere aus Syrien – in Deutschland ankamen, waren die Bahnhöfe die zentralen Ankunftsorte für die Geflüchteten. Die Bahnhofsmissionen waren dabei mittendrin im Geschehen und halfen schnell, unkompliziert und wie immer bestens organisiert. Im Jahr 2015 entwickelte sich ein herausragendes bürgerschaftliches Engagement. Wie wichtig für unsere Gesellschaft das ehrenamtliche Engagement ist, zeigte sich auch in den letzten Monaten wieder deutlich.

Nach dem Angriffskrieg auf die Ukraine erreichten zahlreiche geflüchtete ukrainische Frauen mit ihren Kindern Deutschland. Voller Engagement stellten die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bahnhofsmissionen eine Erstversorgung zur Verfügung und griffen auf ihr Netzwerk für Beratung und Weitervermittlung zurück. Ich konnte das selbst bei meinem Besuch erfahren.

Die Bahnhofsmissionen waren und sind ein Ort des „Verschnaufens“, an dem sich neue Weichen stellen und Perspektiven öffnen können. Ein Ort, an dem Fremde als Gäste aufgenommen werden. Bereits im Buch Deuteronomium wird die Gastfreundschaft und die Aufnahme von Menschen aus der Fremde zu einem Gebot der Nächstenliebe. „Auch ihr sollt die Fremden lieben, denn ihr seid Fremde in Ägypten gewesen“ (Dtn 10,19).

Die Bahnhofsmission liegt mir persönlich sehr am Herzen. Als ich am 22. März dieses Jahres die Bahnhofsmission München besuchte, beeindruckte mich wieder einmal das große Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die

insbesondere in Krisensituationen für die Menschen da sind und wichtige Hilfen leisten.

Aber nicht nur für Reisende und Fremde sind die Bahnhofsmissionen heute eine zentrale Anlaufstelle. Gerade zu Beginn der Corona-Pandemie waren die Bahnhofsmissionen häufig die ersten Anlaufstellen für Bedürftige und Notleidende – oft für Menschen ohne Obdach, oder Menschen, die vor Ort leben und nicht genug zum Leben haben.

Der Bahnhof ist ein Ort des Kommens und des Gehens. Inmitten dieses Treibens ist für viele Menschen die Bahnhofsmission ein Ort der Hoffnung. Ein Lichtblick am Ende des Gleises für Menschen, die Orientierung suchen. Die Aufgabe der Bahnhofsmission ist die konkrete Nächstenliebe und Zuwendung zu Menschen, die Hilfe brauchen. Sie ist aber in gewissem Sinne auch ein Beitrag zur „gesellschaftlichen Infrastruktur“ und kann frühzeitig soziale Probleme wahrnehmen und darauf aufmerksam machen, die vielleicht noch nicht in der Mitte der politischen Aufmerksamkeit angekommen sind.

Die Zukunft wird auch weiterhin große Herausforderungen mit sich bringen. Herausforderungen, die wir nur gemeinsam und in einem solidarischen Miteinander bewältigen können. Voller Zuversicht blicke ich dabei auf die Bahnhofsmissionen mit ihren vielen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die voller Nächstenliebe helfen.

Sie sind tagtäglich da für die Menschen – Sie leben Menschlichkeit. Es ist gut, dass Sie heute hier sind und mit diesem Festakt auch von Seiten des Freistaates Bayern eine Wertschätzung Ihres Engagements erfahren können. Von Herzen danke ich Ihnen für Ihre so wirkungsvolle Arbeit. Ich wünsche Ihnen – und den Menschen, die sich hilfeschend an Sie wenden - für die Zukunft alles Gute und Gottes reichen Segen!